

Spanien von der Geschmacksverrückung in Mithridatidenschaft gezogen, welche aus dem Verfall der Renaissance hervorging. Der Hauptführer dieser Richtung, ebenfalls ein Geistlicher, Luis de Gongora y Argote (1561—1627), that sich in jungen Jahren als ernst-pathetischer wie burlesk-lustiger Sänger in der volksthümlichen Form der Coplas eroot, wandte sich dann aber aus Streberet nicht ur den künstlicheren Formen der italienischen Renaissance zu, sondern suchte dieselbe durch noch erwidertere Künstlichkeit, mythologische und anderweitige Gelehrsamkeit, gesuchtes Pathos und Schwulst zu übertrumpfen. Der blendende Mittertelles sogen. Estilo culto zog eine Menge geringerer Talente an sich und übte sogar auf die größten zeitgenössischen Dichter einigen Einfluß aus. Doch gelangte er bei weitem nicht zu so großer Macht, wie ähnliche Richtungen in Italien (Marini) und England (Dryden, Spenser), und hat die eigentliche Hochblüte der Literatur im Grunde nur wenig beeinträchtigt. Als indessen diese vorüber war und eine gewisse Erschöpfung folgte, nahm der Gongorismus sehr überhand und führte zu dem guten Geschmack und die Literatur einem raschen Verfall entgegen.

4. Der Niedergang (18. Jahrh.). Der langsame politische Niedergang Spaniens ward gewissermaßen endgültig dadurch besiegelt, daß Thron und Reich 1700 in Philipp V. an das Haus Bourbon gelangte. Wie das politische und sociale Leben, so gerieth bald auch das literarische in völlige Abhängigkeit von Frankreich. Schon 1714 ward eine spanische Akademie nach dem Muster der französischen errichtet, darauf eine historische Akademie, eine Akademie des guten Geschmackes, eine Akademie des hl. Ferdinand. Poetik, Rhetorik, Aesthetik verdrängten die eigentliche Dichtkunst. Ignacio de Luzan (1702—1754) verfaßte den Theorien Boileau's und des französischen Classicismus erst bei Hofe, dann im Lande zu überwiegendem Ansehen. Die glänzendsten Leistungen der Vergangenheit, selbst Lope's und Calderon's Werke, fielen der Veringschätzung und nach und nach der Vergessenheit anheim, obwohl die neuen Dichterschulen von Salamanca und Sevilla nichts hervorbrachten, was sich damit messen konnte. Das an sich berechtigigte Bemühen des gelehrten Benedictiners Fejoo (1676—1764), neben der allzu ausschließlicly betriebenen Scholastik auch die neueren positiven Wissenszweige, namentlich die historischen und naturwissenschaftlichen, zur Geltung und Pflege zu bringen, war nur mit geringem Erfolge gekrönt und half schließlich die seitige Aufklärerei fördern, welche von Frankreich her eindrang und ihren größten Triumph in der Unterdrückung der Gesellschaft Jesu feierte. Die Ironie des Schicksals wollte es indeß, daß gerade ein Jesuit, P. José Francisco de Isla (1708—1781), das bedeutendste Prosawerk dieses Jahrhunderts lieferte: „Die Geschichte des berühmten Predigers Fray Gerundio de Campozas

oder Jotes“, ein Seitenstück zum Don Quijote. Wie in diesem die Verrückungen des Ritterthums, so wurden in „Fray Gerundio“ die der verzopften Kanzelberedsamkeit in meisterhafter Form und Sprache gegeißelt mit lebendigen Zeichnungen aus dem spanischen Volksleben, welche denen des Cervantes kaum nachstehen. Obwohl das Werk, von der Inquisition verboten, auf den Index kam, erreichte es den beabsichtigten Zweck nicht minder erfolgreich als der Don Quijote den seinigen: es hat jene lächerliche verzopfte Kanzelberedsamkeit völlig verdrängt. Isla selbst unterwarf sich gehorsam dem über sein Werk ergangenen Verbote, machte keinen Gebrauch von der ihm angebotenen Günst des Königs Karl III., der ihn von der gewaltsamen Ausweisung der Jesuiten ausnehmen wollte, theilte brüderlicly das harte Loos der Ausgewiesenen, das für immer seine Gesundheit brach, und starb als Verbannter in Bologna. Er hinterließ eine classische Uebersetzung des Gil Blas, über dessen eigentlich spanischen Ursprung er eine heftige Controverse führte, satirische Zeitschilderungen unter dem Rahmen eines „Lebens Cicero's“, einen stilistisch vorzüglichen Briefwechsel und andere kleine Schriften.

5. Die Neuzeit (19. Jahrh.). So sehr der poetische Nationalgeist unter dem Joch des französischen Classicismus und der Aufklärung litt, starb er doch, zumal im eigentlichen Volke, nicht aus. Die patriotische Schilderhebung gegen Napoleon rüttelte ihn mächtig vom Schlummer auf, und die alten religiösen und ritterlichen Ideale bewährten ihre unbefieglieche Kraft. Auch der Dämon der revolutionären Ideen hatte inzwischen in Spanien Boden gefaßt, und so bekämpften sich denn seit dem Anfang des Jahrhunderts auf dem Gebiete des allgemeinen Geisteslebens und der Literatur wie auf dem der Politik drei Grundrichtungen: die alt-nationale, durch und durch katholische, welche mit unwandelbarer Treue an den großen Ueberlieferungen der Vergangenheit festhält — die radicale, welche, mit Religion und bürgerlicher Auctorität zerfallen, demokratisch-republikanischen Utopien zusteuert und vorläufig alle sociale Ordnung bestmöglichst zu stören sucht — und die in viele Seitenlinien gespaltene liberale, welche im Allgemeinen die hergebrachten katholischen Formen noch achtet, aber, ohne feste Principien, mit allen modernen Irrthümern coequirt, und ohne auf dem Gebiete der Wissenschaft eigentlicly viel zu leisten, ähnlich wie der Ritter de la Mancha in großen Phrasen vom Fortschritt declamirt. Im Kampfe dieser sich behendenden Richtungen und zahlloser politischer Factionen hat sich die neuere spanische Literatur vorwiegend im Sinne der „Romantik“, d. h. einer gewissen Rückkehr zu den nationalen Ueberlieferungen, entwickelt, aber vielfach ohne die Klarheit und Ueberzeugung, aus der die einstige Größe Spaniens und der Reichthum seiner alten Literatur hervorgegangen. Erklärter Unglaube findet sich selten, Neigung zum